

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt  
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.  
Bezugspreis monatl. M. 20.—, vierteljährl. M. 60.—  
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im  
innerdeutschen Verkehr 66.— einschl. Postbestellgeld.  
Einzelnummern 75 Pfg. ; Girokonto Nr. 50 bei der  
Oberamtsparcasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad.  
Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb.  
Postcheckkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Pettizelle oder deren  
Raum M. 1.50, auswärts M. 2.00. ; Reklame-  
zelle M. 5.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach  
Tarif. Für Inserate u. bei Anstufertellung werden  
jeweils 1 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-  
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. ; In Konfars-  
fällen oder wenn geräuschliche Verteilung notwendig  
wird, fällt jede Nachschlagewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gad in Wildbad.

Nummer 139

Februar 179

Wildbad, Samstag, den 17. Juni 1922

Februar 179

57. Jahrgang

### Tagespiegel

Die Bestimmungen über die Uebergabe Oberschlesiens sind am Donnerstag nachts gegen 11 Uhr von dem deutschen und polnischen Bevollmächtigten unterzeichnet worden. Die Eisenbahnen werden in der Nacht zum Sonntag vom polnischen Personal übernommen.

Beim Ausdocken ist auf der Vulkanwerft in Hamburg der brasilianische Reise- und Frachtdampfer „Avato“ geteert und geputzt.

Das Reichskabinett hat dem Gesandtenbrief bezüglich der Unterstützungsmassnahmen für die deutsche Presse zugestimmt. Der Entwurf sieht einen Unterstützungsfonds von 500 Millionen M. vor, die durch besondere Abgaben aufgebracht und auf die Presse nach dem Papierverbrauch verteilt werden sollen.

Die freiwillige Volksabstimmung im Ostpreussischen Landchen hat eine überwältigende Mehrheit für den Verbleib bei Deutschland ergeben.

Hugo Stinnes ist am Donnerstag im Haag eingetroffen. Seine Reise dürfte mit wirtschaftlichen Fragen in Zusammenhang zu bringen sein.

Der Internationale Gewerkschaftsbund plant für Dezember einen Weltkongress gegen den Krieg.

Der deutsche Gesandte in Wien, Minister Dr. Pfeifer, hat Wien verlassen und ist in Amtsgeschäften nach Berlin gereist.

Poincaré wird heute um 3.45 Uhr zu einer Besprechung mit Lloyd George nach London abreisen, wo er abends gegen 11 Uhr eintrifft.

Tschitscherin wird nach den Anordnungen Ausland auf der Haager Konferenz nicht vertreten.

Ein Aufstand, der die indische Schifffahrt stillzulegen droht, brach vorgestern in Kalkutta aus. Er umfaßt 12 000 indische Seelente, die Stewarts inbegriffen.

### Wochenrundschau

Wenn Menschen auseinander gehen, so sagen sie: auf Wiedersehen! Manchmal ist es ernst gemeint, manchmal auch nicht. Die Bankiers des Anleiheauschusses haben den Abschiedsgruß ohne Zweifel ernst genommen, als sie sich am 10. Juni mit einer ellenlangen, aber dem Sinn nach in wenigen Worten zusammenfassbaren Denkschrift von der Entschädigungskommission und der „Lichtstadt“ Paris empfahlen: Weil Poincaré eben gar nichts von einer Herabsetzung der Kriegentschädigung wissen will, ist es uns leider nicht möglich, das gewünschte Geld zu geben, so gern wir es getan hätten, denn die in unseren Kassen eingesperrten Goldmillarden schreien geradezu nach Befreiung und Vermehrung. Rein finanziell wäre also die Gelegenheit für große oder kleine Anleihen so günstig wie möglich, aber die „politische Luft“ erlaubt das Geschäft nicht. Selbstverständlich sind wir jederzeit bereit wiederzukommen, aber dann müssen wir durch einstimmigen Ruf der Entschädigungskommission und nicht durch Stimmenmehrheit eingeladen werden, die keinen Wert hat, wie wir soeben in Paris erfahren mußten. Wir wollen bei den teuren Zeiten nicht noch einmal Gefahr laufen, eine Meherfahrt übers Meer zu machen. Was hilft uns das Wischen Entschädigung! Zeit ist Geld, und für unsern einen erst recht. Gebabt euch wohl!

Das ist ungefähr der sinnigste Auszug aus der Abschiedsdenkschrift der Bankiers. Daß der Anleiheauschuss sich auf drei Monate „verlag“ habe, ist eine läugerliche Erfindung der Pariser Regierungsblätter gewesen, die den peinlichen Eindruck der Abreise etwas mildern sollte. Die Bankiers haben ihre Wiederkehr an keine Zeit, sondern an die Bedingung gebunden, daß man in den maßgebenden Kreisen Frankreichs anderen Sinnes werde. — Eine weitere Lüge war die Meldung, daß der Anleiheauschuss sich schließlich der französischen Forderung gefügt und die Berechtigung der vollen Kriegskontribution von 132 Milliarden Goldmark anerkannt habe. Das Gegenteil ist wahr. Der Ausschuss hat in seinem Gutachten die Ansicht ausgesprochen, Deutschland könne höchstens für 20 Jahre jährliche Zahlungen von 2½ Milliarden Goldmark aufbringen, was eine Endsumme von 50 Milliarden in 20 Jahren oder, je nach dem Zinsfuß, eine Summe im Gegenwartswert d. h., wenn die Kontribution gleich heute auf einen eig. bezahlt werden müßte, von 20 oder 25 Milliarden Goldmark ergeben würde. Diese Mil-

liarden waren die Bankiers in Form einer Anleihe zu geben bereit, Frankreich hätte also durch seine Einwilligung zur Herabsetzung der Entschädigung sofort zu viel Geld kommen können, allerdings hätte es auch auf seine beliebigen „Sanktionen“ verzichten und die Rheinlande räumen, kurz, von nun ab die Deutschen in Ruhe lassen müssen. Dieser wichtigste Teil der Denkschrift hat die französische Regierung mit Entsetzen erfüllt, aber es stand nun einmal schwarz auf weiß. Doch sollte das fatale Gutachten wenigstens Geheimnis der Eingeweihten bleiben, und die Bankiers, gefällig, wie sie nun einmal sind, waren damit einverstanden. Aber jener bekannte Mitarbeiter des „Echo de Paris“, der sich Bertinag nennt, hat das Geheimnis und noch einige andere verschleierte Pläne alsbald ausgeplaudert, und darüber ist man nun in der französischen Regierung aufs höchste entrüstet, denn sie ist jetzt eigentlich doch recht blamiert.

Von englischer Seite nahm man dann auch kein Blatt mehr vor den Mund und von dort hieß es, die Mehrheit des Anleiheauschusses sei der Meinung gewesen, daß Deutschland jene Jahreszahlungen 30 Jahre fortsetzen könne, was einer Endsumme von 75 Milliarden Goldmark gleichkäme. Auch davon will Poincaré noch nichts wissen. Er sagt, solange die französischen Schulden bei Amerika und England nicht gestrichen seien — er und die Kriegspartei hoffen aber im Stillen, daß sie vorläufig nicht gestrichen werden —, werde Frankreich niemals in die Herabsetzung der deutschen Kriegentschädigung einwilligen. Nun hat Frankreich bei Amerika 3400 Millionen Dollar, bei England 2400 Millionen Dollar zu verzinsen, oder: es hätte sie zu verzinsen, denn bis jetzt ist noch kein roter Heller bezahlt worden. Da aber Frankreich bekanntlich 52 Prozent der deutschen Entschädigungszahlungen erhält, so würde bei einer Herabsetzung der Entschädigung auf die Hälfte bzw. nach den Vorschlägen des Anleiheauschusses auf Frankreich genau so viel oder — nach der englischen Berechnung — nicht sehr viel mehr entfallen, als seine Schulden an England und Amerika zusammen ausmachen. Da will Poincaré vorerst doch lieber bei den „Sanktionen“ und der Besetzung des Rheinlandes verbleiben, die er sich schließlich noch nicht nehmen lassen wird, sonst ginge ja der ganze französische Herrschaftsraum in Scherben.

So ganz wohl ist es Poincaré bei der Sache aber doch nicht. Auf der einen Seite fangen weite Kreise in Frankreich an zu begreifen, daß die hartnäckige Verböhrtheit der Kriegspartei einmal zu einem schlimmen Ende führen muß, auf der anderen Seite lauern die Eisener vom Schlag eines Tar-dieu schon darauf, ihm beim geringsten Nachgeben daselbe Ende zu bereiten, das Poincaré hinterlistig seinem Vorgänger Briand während der Besprechung in Cannes bereitet hatte. So will er denn am 17. und 18. Juni am Freundesbusen Lloyd George auf englischem Boden sein Herz ausschütten, und man kann gespannt darauf sein, was darüber berichtet wird. Die Wahrheit wird man wohl schwerlich erfahren.

Jedenfalls wäre es verkehrt, wenn man etwas Günstiges für Deutschland erwartete. Mit Genugtuung hat die Pariser Presse festgelegt, nach dem Scheitern der Anleihehandlungen — das die Franzosen mehr als Deutschland zu bedauern haben — habe Frankreich wieder freie Hand bekommen und Deutschland werde sie zu fühlen bekommen. Richtig hat sich denn auch schon am 15. Juni eine Note der Entschädigungskommission bei der Reichsregierung eingestellt, die so einen kleinen Vorgehmasch davon gibt, wie die „Finanzüberwachung“ aussehen wird. Hauptsächlich ist es auf die Reichsbank abgesehen. Diese soll nicht nur als solche von der Reichsregierung ganz „unabhängig“ werden und die Regierung soll in dieser Beziehung gar nichts mehr zu sagen haben, sondern auch das Personal der Reichsbank soll „unabhängig“ werden. Der Präsident, die Direktoren und das ganze Personal bis zum Hausknecht herunter soll allein vom „Aufsichtsrat“ ernannt und bestellt werden. Der Aufsichtsrat aber soll frei durch die Aktionäre gewählt werden. Wer sind aber die Aktionäre? Nun, natürlich die Besitzer der Reichsbankaktien. Ein Teil der Aktien ist jetzt schon in französischem und englischem Besitz. Und es wird nicht eben schwer sein, weitere Aktien, sei's mit Zuckerbrot oder Peitsche, mit Kurssteigerung oder Kurssturz in feindlichen Besitz zu bringen, bis die Mehrheit beisammen ist, die dann alle maßgebenden Stellen mit Kreaturen der Pariser Hochfinanz besetzen kann. Die Hauptstelle des deutschen Geldverkehrs an sich zu bringen, das ist doch ein Unternehmen, des Schweiges der Edlen wert. Man kann sich nach diesem Beispiel, wie gesagt, unschwer vorstellen, wie die „Überwachung“ der Reichs-Einnahmen und Ausgaben durch den entsandten Garantie-Ausschuss ausfallen wird.

Uebrigens will die Entschädigungskommission auf die Anleihe nicht verzichten, sondern sie durch eine Hinterfür herbeilassen. Deutsche Privatleute und Firmen haben in Amerika noch Guthaben ausstehen, die man in Paris auf 750 Millionen Goldmark schätzt. Diese Guthaben, die von Gott und Rechtswegen sowie nach der Absicht der amerikanischen Regierung den Eigentümern zurückgegeben werden sollen, sollen nun als Sicherheit für die Anleihe von etwa 3 Milliarden Goldmark dienen, also wieder beschlagnahmt werden, um damit die Entschädigungszahlungen für das laufende Jahr abzutragen. Der Garantie-Ausschuss hat den Auftrag, die Reichsregierung zu veranlassen, daß sie sofort von sich aus diesbezügliche Verhandlungen mit der Regierung in Washington und den amerikanischen Bankiers aufnehme. Soll man darüber lachen oder sich empören? — Geist vom Geist des Friedensvertrags. Teufelswert!

Was soll nun aber die Reichsregierung nach dem Scheitern der Anleihe tun? Das Reichskabinett hat darüber beraten und ist zu dem einzig möglichen Schluß gekommen, daß die Regierung an ihre Zusagen vom 28. Mai beiseite die Finanzüberwachung und die 60 Milliarden Steuern nicht mehr gebunden ist, da sie für ihre Zugeständnisse zur Bedingung machte, daß die Anleihe zustande kommen und ein Teil davon zur Ordnung der Reichsfinanzen verwendet werden dürfe. Andernfalls wären, so erklärte der Reichskanzler am 28. Mai im Reichstag, die Forderungen der Entschädigungskommission vom 21. Mai schlechthin unannehmbar. Von deutscher Seite werden daher neue Verhandlungen vorgeschlagen.

Ob das Vertrauen, das die deutschen Vertreter von der Konferenz in Genua nach Hause brachten, in diesen Verhandlungen — wenn die Entschädigungskommission sich dazu überhaupt herbeiläßt — standhält, erscheint fraglich. Bligartig ist durch die Ereignisse der letzten acht Tage unsere wirkliche Lage beleuchtet worden. So hat der Bericht des Reichsfinanzministeriums über die Befragungskosten, zugleich eine vernichtende Anklage für den Feind, einen geradezu erschütternden Eindruck hervorgerufen. Im besetzten Rheinland allein, ohne Oberschlesien und Danzig, ungerechnet die vielen anderen „Überwachungskommissionen“, mußten für die „Feinde im Frieden“ seit dem Waffenstillstand bis Ende März 1922 5½ Milliarden Goldmark und 14 Milliarden Papiermark aufgebracht werden, von denen kein Pfennig an der Kriegentschädigung abgeht. Am Sonntag, den 18. Juni wird „feierlich“ der beste Teil Oberschlesiens den Polen übergeben und polnische Truppen rücken mit klingendem Spiel in deutsche Städte ein, während 15 000 deutsche Flüchtlinge heimatlos geworden sind. Es wird bald schon in dem Land aussehen, das deutsche Kulturarbeit in 600 Jahren zu hoher Blüte gebracht hat. Und zu schlechter Lege ist der Dollackurs gleich nach dem Mißglücken der Anleihe auf 326 hinausgeschwollen und die Reichsmark im Wert entsprechend gestürzt. Eine neue Teuerungswelle wird einsetzen und sie bringt uns den Verhältnissen in Oesterreich immer näher. Mit gemischten Gefühlen wurde daher der Vorschlag des sozialdemokratischen Führers Dr. Bauer in Wien aufgenommen, der als letztes Mittel zur Rettung Oesterreichs die Uebernahme der deutschen Markwährung in Oesterreich empfahl, zu welchem Zweck deutsche Kapitalisten 8 Milliarden Mark zusammenstehen sollten, um die neuen Marknoten für Oesterreich auszugeben. Was sollte sich das bewerkstelligen lassen, wo wir unsere eigenen Zahlungen an den Verband nicht aufbringen und durch Zwangsanleihe und neue Steuern demnächst über 100 Milliarden aufgebracht werden sollen, die auf Nimmerwiedersehen ins feindliche Ausland gehen. Es ist aber auch zu erwarten, daß das feindliche Ausland sofort Einspruch erheben würde, da dem Währungsanschluß zweifellos in absehbarer Zeit der politische Anschluß folgen würde, den Frankreich unter allen Umständen verhindern wird. Zu dem Behuf hat es einen Geheimvertrag mit der Tschechoslowakei abgeschlossen, die sofort die österreichischen Hauptstädte besetzen soll, sobald der Anschlußwunsch irgendwie greifbare Gestalt annehmen sollte. Und Poincaré hat sich nun endlich zu einer Notanleihe von 55 Millionen Francs an Oesterreich herbeigelassen, aus politischen Gründen, wie er ausdrücklich betonte, um die „Alldutschen“ von Oesterreich fern zu halten. Mehr Erfolg als Bauers Vorschläge verspricht der Weg, den der neue Bundeskanzler Prälat Dr. Seipel, ein Mann von Tatkraft, festem Willen, Verstand und reinem Herzen, eingeschlagen hat: er zwang die kapitalreichen Großbanken von Wien zur Bestimmung, daß sie auch noch vaterländische Pflichten haben, und im Handumdrehen waren 40 bis 50 Millionen Franken für eine neue Notenbank beisammen; außerdem nimmt Seipel das Gesicht der

Wahrscheinlich, denen ein großer Teil des österreichischen Glanzes auf Schuldkonto zu schreiben ist, mal ordentlich beim Schlafittchen. Wenn der Parteigeist das österreichische Volk nicht schon ganz zernüchtert hat, dann müßte es werkwürdig zugehen, wenn eine starke, zielbewusste und gerechte Regierung nicht wenigstens das Schlimmste, die völlige Auflösung abwenden könnte.

## Ein deutsches Olympia

Neun Jahre sind verfloßen, seit Wilhelm II. in Gegenwart zahlreicher Fürstlichkeiten und Männer des öffentlichen Lebens das deutsche Stadion, von Otto March Meisterhand gebaut, im Grunewald bei Berlin feierlich geweiht hat. In diesen Tagen rüstet sich das Stadion wieder zu einer Feier, zur Eröffnung der ersten Deutschen Kampfspiele. Freilich in einem wesentlichen Punkt ist eine einschränkende Änderung vorgenommen worden. Die Veranstaltung internationaler Olympischer Spiele, wie sie für 1916 dem damaligen deutschen Reichsausschuß für Olympische Spiele übertragen war, kommt nach dem Weltkrieg für uns nicht mehr in Frage. An ihre Stelle sind unter Leitung des Reichsausschusses für Leibesübungen die Deutschen Kampfspiele getreten; und damit ist der alte Gedanke, der vor langen Jahren bereits von so verdienten Männern wie Kofka-München, F. A. Schmidt-Bonn, Witte-Braunschweig und dem Freiherrn von Schenkendorff-Görlich befürwortet wurde, endlich in die Tat umgesetzt. Am 10. Februar 1918 gab der Weltkampfausschuß des Deutschen Reichsausschusses den Gedanken eines internationalen Olympia für Deutschland endgültig auf und nahm Grundzüge für rein deutsche Kampfspiele an, deren wichtigste Punkte folgendermaßen lauten: Die Deutschen Kampfspiele sollen durch ihre Wiederkehr in jedem vierten Jahre eine ständige Einrichtung werden. Bei ihnen sollen sich alle deutschen Leibesübungen treibenden Verbände zu einer machtvollen einheitlichen Kundgebung vereinen. Die Spiele sollen sein das „Deutsche Volksfest der Zukunft“ als Ausdruck einer Volkseinheit der leiblichen Kraft und Gewandtheit der Jugend und ihres stolzen und hochgemuten Sinns. Deutsche Sitte, deutsches Fühlen, deutsches Lied, deutsche Kunst, all dies soll bei diesen Festen vollendeten Ausdruck finden.

Ein eigenartiger Zufall hat es gewollt, daß einige Tage vor dem Beginn der Kampfspiele das Pariser Olympische Komitee eine Meldung verbreiten ließ, nach der in Zukunft die Beteiligung an den Olympischen Spielen allen Nationen freistehen solle. Aber die Abhaltung internationaler Spiele ist bei uns trotz der Pariser Friedensnachricht so gut wie unmöglich, ebenso die Beteiligung an den Olympiaden im Ausland. Wenigstens für die deutschen Kriegsteilnehmer ist der internationale olympische Gedanke tot. „Zwischen den früheren Olympischen Spielen und uns“, so sagt Karl Diem einmal, „sehen die Schatten unserer gefallenen Kameraden.“ Ein internationaler sportlicher Verkehr, von Verein zu Verein, oder von Verband zu Verband mag im Lauf der Zeit sich noch mehr als bisher entwickelt und auch erwünscht sein, — zu freundschaftlichen Berührungen, wie es gemeinsame Olympische Feste sind, haben wohl wir und auch jene, die unsers Segner waren und zum Teil noch sind, keinen Anlaß. Um so klarer zeigt sich die Berechtigung zur Feier eines Deutschen Olympia.

Der deutschen Jugend, die bereit ist, auf ihre Schultern die deutsche Zukunft zu nehmen, über der so viele graue Schatten liegen, wird an diesen Tagen die Hand gereicht von zahlreichen Auslandsdeutschen. Ein wirkliches deutsches Nationalfest, das können die Kampfspiele allerdings erst werden, wenn Parteilhaber und Parteilos in Deutschland verstummt sind.

## Aus dem Reich

### Blauer Poller

Berlin, 16. Juni. Gemäß der Forderung des Ueberwachungsausschusses hat zunächst die preussische Regierung die Umwandlung der Schutzpoller auf den Stand von 1913 bis 1. Oktober d. J. angeordnet. Die Hundertschäfer werden aufgelöst und teils in „Bereitschaften“ verwandelt (die nicht da sind), teils in Einheitsreviere verteilt. Die Uniform wird wieder blau gemacht, doch darf die grüne aufgetragen werden. Militärische Übungen sind strengstens verboten. — Die Franzosen können jetzt hoffentlich wieder ruhiger schlafen.

## Heimatwurzeln.

Roman von Hans von Helldorf.

45

(Nachdruck verboten)

Sie war auf den am Tisch sitzenden Bruder zugegriffen, hatte seine schmalen Schultern mit den vollen Armen umschlungen und ihre Wangen gegen die seine gedrückt.

„Egon, wach ein Glück ist es, daß ich dich habe! Welch eine namenlose Wohlthat ist diese Aussprache... Die ganze Zeit war mir, als müßte ich ersticken. Jetzt kann ich wieder Freude vom Leben haben.“

„Und du glaubst wirklich, daß es für immer bei deiner Ablehnung bleiben muß, ich meine, wenn du ihn besser kennen lernst, ob nicht dann doch...“

Er zitterte so heftig, daß er nicht weiter sprechen konnte.

Nun schüttelte der blühende Kopf sich energisch an seiner Wange. „Nein, Egon, so etwas Nahnliches sagte er auch. Er wollte kommen, uns besuchen, dich kennen lernen, sehen, wie ich lebe... Aber eine heiße Angst trieb mich, auch das zu verhindern.“

„Der arme Mensch!“ sagte Egon erschüttert.

„Ja, das habe ich mir auch täglich gesagt und mich gefragt, weshalb gerade ich in sein Leben treten mußte... Inwieweit ist man schuldig, wenn man einem Manne solche Gefühle erweckt? Läßt sich diese Frage lösen, Egon?“

„Nein, sie läßt sich nicht lösen,“ sagte er halblaut und sah sie wie verklärt an.

Sie hatte sich wieder halb emporgerichtet und stützte sich mit der einen Hand auf den Tisch. Das matte Licht des rötlichen Lampenschirmes stieß in weichen Strahlen über ihre herrliche Erscheinung. Ganz verunken in

## Der sozialistische Block in Sachsen gesprengt.

Dresden, 16. Juni. Die Verhandlungen der drei sozialistischen Parteien über eine Einigung für die nach der Volksabstimmung zu erwartenden Neuwahlen für den Landtag sind gescheitert.

Halbamtlich wird mitgeteilt, die Ablehnung der Anforderungen des Ministeriums des Innern (Ulpinski, Unabh.) für das Polizeiwesen durch die Mehrheit des Landtags werde noch nicht den Rücktritt der sozialistischen Regierung zur Folge haben. Die Regierung wolle vielmehr die Abstimmung über die gesamten Staatshaushaltsanforderungen abwarten.

## Der Kampf um die Getreideumlage

Berlin, 16. Juni. Der Gesamtvorstand des Reichslandbunds erläßt eine letzte Warnung an die Regierung und die Parteien bezüglich der Getreideumlage, die undurchführbar sei. Jeder Versuch, sie zwangsweise durchzuführen, würde eine ungeheure Erbitterung in der Landwirtschaft hervorrufen und die Volksernährung aufs schwerste gefährden. Dagegen erklärt sich der Landbund bereit, bei Wegfall der Umlage sich mit aller Kraft dafür einzusetzen, daß die nötige Getreidemenge im freien Verkehr zu bestimmten Zeitpunkten aufgebracht wird. Die Mittel zur Brotzubereitung für den wirklich notleidenden Teil der Bevölkerung sollen von der Gesamtheit der leistungsfähigen Bevölkerungsschichten aufgebracht werden.

Nach Berliner Zeitungsmeldungen ist es noch nicht sicher, daß im Reichstag eine Mehrheit für das Umlagegesetz zustande kommt.

## Der Streit um die Schulfrage

Berlin, 16. Juni. Der Nationalverband deutscher Offiziere und die nationalen Verbände ehemaliger Soldaten beabsichtigen, am 28. Juni, dem Tag der Unterzeichnung des Vertrags von Versailles, Kundgebungen gegen die im Vertrag unterschriebene Bezeichnung der Alldeutschen Deutschlands am Krieg zu veranstalten. Der Parteiausschuß der Sozialdemokratie empfiehlt allen Ortsvereinen der Partei, Versammlungen zu Gegenkundgebungen einzuberufen.

## Aus dem besetzten Gebiet

Mainz, 16. Juni. Außer der Ermordung eines 19jährigen Mädchens durch zwei Marokkaner sind in den letzten Tagen weitere Verbrechen von farbigen Franzosen gegen Frauen bekannt geworden. In Duisburg hat ferner ein belgischer Soldat ein schweres Verbrechen an einem 15jährigen Mädchen begangen.

## Freigesprochen

München, 16. Juni. Der auf Grund des Verbots des Uniformtragens des Reichspräsidenten vom Schöffengericht zu 500 M Geldstrafe verurteilte Oberst von Engländer wurde vom Landgericht freigesprochen, weil die Verordnung erst am 14. September 1921 in Kraft getreten sei, während das unter Strafe gestellte Uniformtragen in Bayern am 1. September stattfand.

## Volksabstimmung im Huldshiner Ländchen

Ratibor, 16. Juni. Eine freiwillige Volksabstimmung im Huldshiner Ländchen ergab eine große Mehrheit für das Verbleiben bei Deutschland. (Das Huldshiner Land, ein an Böhmen grenzender Streifen Oberschlesiens westlich von Ratibor, war von den Tschechen im Friedensvertrag beansprucht und von den Verbündeten ihnen ohne weiteres zugesprochen worden, obgleich das Ländchen fast ganz deutsch ist. Alle Bemühungen der Huldshiner, den Verbandsgewaltigen das Anstimmige und Frevelhafte der Vorentrags vor Augen zu führen, blieben natürlich erfolglos. Die Einwohner haben nun auf eigene Faust eine „Volksabstimmung“ veranstaltet, die, wie vorausgesehen war, für Deutschland entschied. Die Abstimmung wird aber ebenso nutzlos sein wie die in Oberschlesien, denn der Verband und die Tschechen pfeifen auf das von ihnen erfundene „Selbstbestimmungsrecht“ der Völker, wo es ihnen nicht in den Kram paßt.)

## Vom Ausland

### Die Lage in Oesterreich

Wien, 16. Juni. Die Bundesregierung hat entschieden, daß die Erörterung des Anschlusses an Deutschland unzumutbar sei, solange die Kreditverhandlungen mit dem Ausland geführt werden und eine Besserung der Lage versprochen. Die christlich-sozialen „Reichspost“, bemerkt dazu, die Ab-

ihren Anblick, sagte er jetzt mit der ihm eigenen leisen und eindringlichen Art:

„Es muß fürchtbar sein, zu lieben ohne Erfüllung. Es beglückt mich, wie edel du den Mann beurteilst, ihm volle Gerechtigkeit widerfahren läßt und gar keinen läppischen Stolz zeigt über seine Werbung... Ja, es muß überhaupt schwer sein, zu lieben! Du mußt nicht denken, Gerda, daß ich, weil ich krank bin, nicht wüßte, was Liebe ist. Aber Gott hat es gnädig mit mir gemacht, mich hier so einsam zu lassen, mir gar keine Gelegenheit zu geben, in diese Versuchung zu geraten. Und außerdem,“ fügte er lächelnd hinzu, „hat er es sehr weise eingerichtet, mir eine Schwester zu geben, gegen die doch alle anderen weiblichen Wesen verblaffen würden.“

Sie fuhr sich mit der Hand über die Augen.

„Sag mir, Egon, was ist an mir? Es muß etwas sein, das ich nicht kenne.“

Er senkte die Augen und schwieg.

„Willst du es nicht sagen?“

Er schüttelte den Kopf.

„Egon, es fängt an, mir schwer zu werden, denn auch Walter Ahlenrode...“ Sie stockte, da er sie plötzlich ernst ansah.

Nun sagte er: „Es gibt Göttergeschenke, die der Mensch nur so lange besitzt, wie er sie unbewußt trägt. Daran sollst auch du denken, Gerda, und mich nicht weiter fragen.“

Nun sah das große, kraftvolle Mädchen dem gebrechlichen Bruder fast schüchtern in die Augen.

Er hatte sich langsam aufgerichtet, ihren Kopf zwischen seine Hände genommen und ihren Mund geküßt, wie er selten tat. Als sie sich später Gutenacht sagten, legte er noch einmal die Arme um ihren Hals und flüsterte ihr zu:

„Was wäre Paratiz und mein Leben ohne dich?“

lehnung des Anschlusses sei eine Vorbedingung für die Möglichkeit, vom Ausland Anleihen zu erhalten. — In verschiedenen Stadtteilen haben kommunistische Kundgebungen stattgefunden. Die Geschäftshäuser sind zwar wieder geöffnet, aber es wird nichts gekauft. Die Zeitungen fordern zu einem allgemeinen Käuferstreik zur Bekämpfung der Teuerung auf.

## Eröffnung der Haager Konferenz

Haag, 16. Juni. Gestern nachmittag 2½ Uhr wurde die Vorkonferenz im Friedenspalast durch den holländischen Minister des Aeußern K a r n e b e e t eröffnet. Vertreten sind 34 Staaten. Der Beauftragte der Vereinigten Staaten war nicht anwesend. Die französische Abordnung trifft erst am Samstag im Haag ein; es verlautet, daß auch Hugo Stinnes eintreffen wird.

Zwischen englischen und russischen Vertretern soll nach holländischen Blättern eine Besprechung stattgefunden haben, in der die Bolschewisten erklärten, die Sowjetregierung sei bereit, ein Fünftel des beschlagnahmten Privateigentums der Ausländer zurückzugeben. Dabei sollen die verschiedenen Industrien nach ihrer Wichtigkeit in Klassen eingeteilt werden. Vom Haag aus wird eine Kommission zur Prüfung der russischen Angaben nach Rußland reisen.

Paris, 16. Juni. Nach dem „Echo de Paris“ ist zwischen Frankreich und Belgien die Vereinbarung getroffen, daß beide ihren auf der Konferenz von Genua festgelegten Standpunkt gemeinsam vertreten werden. — Der „Matin“ erfährt, zwischen England und Rußland sei ein von dem britischen Botschafter in Berlin Lord D'Uvernon ausgearbeiteter Handelsvertrag vorbereitet, der England gewisse Gebiete Rußlands zur geschäftlichen Ausbeutung sichern solle. Die Sowjetregierung habe den von Tschitscherin in Genua unterzeichneten russisch-italienischen Handelsvertrag nicht genehmigt. Moskau verlange die unbedingte politische Anerkennung.

## Morgan zu Lloyd George eingeladen

London, 16. Juni. Nach der „Chicago Tribune“ hat Lloyd George den New Yorker Bankier Morgan zu einer Unterredung eingeladen, um seine Ansicht über die Weltfinanzlage und den Standpunkt der Vereinigten Staaten und der Bankiers gegenüber den europäischen Angelegenheiten kennen zu lernen.

## Zurückhaltung Amerikas gegen die Anleihe

Paris, 16. Juni. Die amerikanische Regierung hat laut „Dena“ auf eine französische Anfrage erwidert, daß zurzeit gemäß dem Gutachten des Anleiheausschusses die internationale Anleihe in irgend einer Form keine Aussicht auf Verwirklichung habe. Die Regierung werde aber mit den beteiligten Regierungen in ständiger Fühlung bleiben, um den richtigen Zeitpunkt für die Anleihe nicht zu veräumen.

## Sehe gegen deutsche Waren

Ottawa (Kanada), 16. Juni. Der kanadische Finanzminister schlägt eine Abänderung des Zollgesetzes vor, wonach auf deutsche Waren ein so hoher Zoll gelegt werden soll, daß er den billigeren Warenpreis gegenüber den Erzeugnissen aus dem Vereinigten Königreich (Großbritannien) oder aus andern Ländern mindestens ausgleicht.

Der Stadtrat von Sidney (Australien) hat einen Antrag, der den Handel mit deutschen Waren verbieten sollte, zwar abgelehnt, dagegen eine Entschließung gefaßt, die es für eine Schande erklärt, mit deutschen Waren zu handeln.

## Württemberg

Stuttgart, 16. Juni. Lohnbewegung. Die Verhandlungen im Fuhr- und Transportgewerbe sind trotz des Zugeständnisses der Arbeitgeber gescheitert, weil sie die Bedingungen stellten, daß vor dem 1. August keine weiteren Forderungen mehr gestellt werden dürfen. Die Wochenlöhne betragen zurzeit 830 Mark, die Arbeitgeber gewährten weitere 120 Mark. Die Arbeiterschaft lehnte das Angebot ab und hat den Schlichtungsausschuß angerufen. — Beim Kohlengeschäft L. Thier u. Co. ist wegen Entlassung des Betriebsratsvorsitzenden ein Streik der Arbeiterschaft ausgebrochen.

Stuttgart, 16. Juni. Von der „Flia“. Der 18. Juni ist der letzte Sonntag, der 19. und 20. Juni die beiden letzten Tage, an denen die Fachaustellung geöffnet ist. Die Ausstellung hat in der letzten Zeit einen täglich wachsenden Besuch zu verzeichnen.

Am andern Morgen — es war der 30. März — war Stads der erste, der Gerda seine Gefühle ausdrückte. Das erste Frühstück pflegte sie immer allein einzunehmen. Der Bruder und die Tante erschienen erst viel später. Gerdas Platz war wie immer an ihren Geburtstagen festlich geschmückt.

Der Gärtner hatte den Stuhl mit einer kleinen Girlande umwunden. Sogar Brotteller und Kaffeetasse thronen auf kleinen Kränzen, und den von der Wirtin gebakenen Kuchen zierte ein von Stads gewundener Blumenstrauß.

Wie Gerda in den Speisesaal trat, fand sie den Alten gedankenvoll am Fenster stehend. Er schien auf sie gewartet zu haben.

Nach den üblichen Glück- und Segenswünschen, wobei er ihre Hand zwischen seinen harten, schon etwas zitterigen Händen hin und her rieb, sagte er:

„So, nu bist du einundzwanzig Jahre, und damit seid ihr beide sozusagen in das selbständige Mannesalter getreten. Daß der arme Egon schon ein Jahr mündig ist, davon hat man wenig gemerkt, aber bei dir wird man etwas davon merken, denn die volle Gültigkeit kriegt dies neue Verhältnis erst, seitdem du auch so weit bist. Davor kann er nicht, denn daß er als Mensch man bloß halb mitzählt, ist nicht seine Schuld... Leute, die bloß denken können und nicht arbeiten, tun mich immer sehr leid, denn die Arbeit ist doch das Beste im Leben. Du hast Kräfte genug um wirst sie gebrauchen. Davor kannst du dem lieben Gott alle Tage danken, und ich denke mir so, daß tußt du auch.“

Fortsetzung folgt.

**Stuttgart, 16. Juni.** Staatspräsident Dr. Heber 60 Jahre. Anlässlich des 60. Geburtstages von Staatspräsident Dr. Heber am 25. Juni veranstaltet die Demokratische Partei eine Feier im Konzertsaal der Ueberhalle am 27. Juni abends.

**Weinsberg, 16. Juni.** Demokratentagung. Die D. D. B. der fränkischen Wahlkreise hält am 2. Juli an der Weibertreu und in der Hildhalle ihre Sommeragung, bei der Staatspräsident Dr. Heber und Abg. Scheef politische Ansprachen halten werden.

**Böblingen, 16. Juni.** Honigpreis. Der Bienenzuchtverein beschloß, den Preis für 1 Pfund Honig um etwa 5 M niedriger zu halten als den Preis für 1 Pfund Butter.

**Neulingsheim, 16. Juni.** Vermitt. Die 34 Jahre alte Arbeitslehrerin Marie Kuttler von hier wird seit dem 6. Juni vermisst.

**Verkehrssache.** Von zuständiger Seite wird uns mitgeteilt: Vom Sonntag, den 18. Juni 1922 an verkehrt der Zug 123 (Stuttgart Hauptbahnhof ab 12.05 Uhr nachmittags) auf der Strecke Stuttgart—Wöchingen auch Sonn- und Feiertags (also täglich).

**Juffenhäuser, 16. Juni.** Vermitt. Seit letzten Sonntag wird der 50jährige Fabrikarbeiter Karl Kübler, Wöhringerstr. 39 hier wohnhaft, vermisst. Da Kübler schon seit längerer Zeit schwerkrank ist, sind seine Angehörigen über sein Verbleiben in Sorge.

**Heilbronn, 16. Juni.** Versteigerung. Bei der Versteigerung des früher Albrecht'schen Anwesens auf der Allee wurden von der Anstiftergesellschaft 886 000 M geboten. Ein Weinberg von 19 Ar wurde von einem Deutsch-Amerikaner namens Fröh um 81 000 M erworben. Kurz vor dem Konkurs hatte die Bank Karaszkiewicz u. Co. das Anwesen erworben, die nun auch in den Genuss des hohen Verkaufspreises käme. Der Städtigerauschuss hat übrigens den Verkauf für den einen Teil nicht genehmigt.

**Heilbronn, 16. Juni.** Aus der Presse. Wie das „Neckarsche“ berichtet, hat die seit 1. Dezember 1921 als kommunistisches Blatt für das württ. Unterland als Kopfblatt der Stuttgarter „Südd. Arbeiterzeitung“ erscheinende „Volksstimme“ mit dem 15. Juni ihr Erscheinen eingestellt.

**Schnait l. R., 16. Juni.** Die Straßburger Silcherfahne. Zu den Kriegsoopfern zählt auch der Silcherbund Straßburg, den schon seit langen Jahren freundschaftliche Bande mit dem Silcherverein Schnait verknüpfen. Nach der Befreiung Straßburgs mußte der Verein aufgelöst werden, da die Mitglieder in alle Welt zerstreut wurden. Einigen von ihnen gelang es, die Fahne nach Deutschland mitzunehmen. Drei von diesen überreichten dieser Tage die gerettete Fahne dem Silcherverein Schnait, der sie im Silchermuseum in Obhut nimmt.

**Heidenheim, 16. Juni.** Preissteigerungen. Die Stadt hat den Milchpreis erhöht auf 7,60 M. Der Bezirkswirtschaftsverein hat den Bierpreis erhöht und zwar für 0,35 Liter auf 4,20 M, für 0,5 Liter auf 5,50 M. 1 Liter Most kostet 12 Mark.

**Heidenheim, 16. Juni.** Blättervereinigung. Der hier erscheinende „Grenzboten“ und die „Gerstetter Zeitung“ in Gerstetten auf der Alb haben sich zu einer Tageszeitung vereinigt.

Eine bekannte Firma beabsichtigt in Gerstetten eine Zweigniederlassung für Kunststrickerei zu errichten.

**Gerstetten, 16. Juni.** Heuernte. Infolge der großen Trockenheit des vorigen Sommers sehen sich, wie anderwärts, auch die Landwirte unserer Gegend genötigt, jetzt schon mit der Heuernte zu beginnen. Wiesen und Ackerfelder stehen auf der Alb schön. Da aber fast nirgends mehr alte Borräte von Heu anzutreffen sind, werden für das neue Heu ganz enorme Preise bezahlt, für den Zentner bis zu 350 M.

**Bopfingen, 16. Juni.** 80 Jahre. Hauptlehrer a. D. R. Hagmann feierte am 13. ds. in geistiger und körperlicher Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag. Er war vor seiner Pensionierung 33 Jahre an der Stuttgarter Schlossschule und vorher 18 Jahre in Oberndorf a. N. tätig.

**Trossingen, 16. Juni.** Streikabbruch. Die Arbeiterchaft der Harmonika-Industrie hier hat den Streik abgebrochen. Am Mittwoch früh wurde der Betrieb in allen Fabriken wieder voll aufgenommen.

**Vom Bodensee, 16. Juni.** Das seit 1914 geschlossene Pfänderhotel bei Bregenz ist seit Pfingsten wieder eröffnet.

**Keine Kartenbriefe mehr.** Kartenbriefe werden von der Post wegen der geringen Nachfrage künftig nicht mehr hergestellt werden. Die noch vorhandenen Bestände werden vom 15. Juni an ohne Erhebung des Papierpreiszuschlags von 10 Pfg. verkauft.

**Sparfassenanlagen.** Mit Rücksicht auf die fortschreitende Geldentwertung ist der Höchstfuß für Einlagen in den württembergischen Sparfassen für Privatpersonen auf 100 000 M, für Körperschaften auf 200 000 M festgesetzt worden.

**62. Deutscher Katholikentag München.** Der Katholikentag findet dieses Jahr vom 27.—30. August in München statt. Den Besuchern bietet sich Gelegenheit, dem Passionspiel in Oberammergau beizuwohnen. Bei genügender Beteiligung (506 Personen ab Stuttgart) wird ein Sonderzug ausgeführt. Der Sonderzug kommt Sonntag früh, 27. August in München an und fährt Dienstag nacht wieder so dort ab, daß er in Ulm und Stuttgart die Frühanschlüsse erreicht. Fahrpreis ab Stuttgart 49 M einfach (eine Schnellzugskarte 3. Kl. Stuttgart—München kostet einfache Fahrt 182 M). Der Son-

derzug nimmt in Wöchingen, Göppingen, Geislingen und Ulm weitere Teilnehmer auf. Anmeldungen bis spätestens 30. Juni an Kaufmann Aug. K i g a m e r, Stuttgart, Löhningerstr. 45.

**Verständigungsmittel der Bienen.** Der Rostocker Zoologie-Professor Karl v. Frisch veröffentlicht in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ eine neue Mitteilung über seine Forschungen, die jetzt zu einer vollständigen Klarheit über die Verständigungsmittel der Bienen geführt haben. Er hatte zunächst bei den Bienen die eigenartigen „Werbetänze“ festgestellt, die die Tiere ausführen, wenn sie nach der Rückkehr von einem guten Futterplatz ihre Genossinnen auf die ergiebige Nahrungsquelle aufmerksam machen. Wird das Futter an dem betreffenden Platz knapp, so tanzen sie nicht mehr und locken keine Neulinge mehr dorthin. Die Tänze verkünden also dem Bienenstockgenossen das Vorhandensein einer ergiebigen Nahrungsquelle und bedeuten eine Aufforderung, sich am Einsammeln zu beteiligen. Aber nähere Angaben über die Entfernung und Himmelsrichtung des Futterplatzes fehlen bei diesem „Werbetanz“, und man dachte bisher, daß sie die Neulinge mit sich nehmen, wenn sie wieder vom Stock zur Futterquelle fliegen. Dies trifft aber nach Frisch nicht zu. Als das entscheidende „Sprachorgan“ erwies sich vielmehr das Duftorgan, eine drüsenreiche Tasche, die ausgefüllt werden kann und dann einen deutlich wahrnehmbaren eigenartigen Duft ausströmt. In dem Frisch einer Gruppe von Bienen die Dufttasche mit Schellack überstrich, so daß sie nicht ausgefüllt werden konnte, wies er nach, daß die Bienen mit verklebtem Duftorgan sehr viel weniger Neulinge auf den rechten Weg weisen, als die mit offenem Duftorgan. Das Herbeiholen der Stockgenossen durch die Rundschaffer-Bienen läßt sich nun also einwandfrei erklären. Zugleich mit der Kunde, daß sich eine ergiebige Nahrungsquelle aufgetan hat, die durch die Werbetänze erfolgt, übermitteln die Tänzerinnen ihren Schwestern den Blütenduft der besonnenen Blumen und hiermit das denkbar beste Kennzeichen der Pflanze. Da auch ein schwacher Blütenduft dem Bienenkörper anhaftet, funktioniert dieser einfache Nachrichtendienst vortrefflich.

## Aus der Heimat.

Wildbad, den 17. Juni 1922.

**Der teufische Lebemann im Kurtheater.** Man kann auch sagen: „Walter Lebemann“. Na jedenfalls war es für die, die lachen wollen, ein Erlebnis. Das Stück erhebt sich nicht wesentlich über das Niveau der üblichen Lustspielposen. Aber gespielt wurde brillant. Im Vordergrund stand Walter Billmann als der Träger der Vite Rolle. Wer ihn noch nicht sah, der gehe das nächste Mal hin und lache sich gesund. Billmann spielt seine Rolle nicht, er lebt sie. Er läßt sich nicht zur Karikierung verführen, was entschuldbar wäre, er bleibt stets Mensch, der sogar in manchen Stellen unser tränenlächelndes Mitleid erweckt. Das liegt an der Sparsamkeit, mit der er seine reichen Mittel verwendet. Ein Neigen des Kopfes, ein Blick, eine Handbewegung genügt ihm oft, um eine Situation drastisch zu beleuchten. Sein Mag Stiegliß, ist eine Meisterleistung, der sich auf jeder ersten Bühne sehen lassen kann. Hinter ihm standen Herr Culner, der übergläuliche Suttier mit zwerchfellerstückernder Komik u. Fel. Körner, deren decenter Darstellung stets wohl tut. Sehr geschickt charakterisierte Fel. Bischof ihre farblose Rolle. Neuester sympathisch wirkte Fel. Bruns als Ria Kai. Schon die äußere Erscheinung nimmt sofort für sie ein und dieser Eindruck wird durch ihr edles, von Bornehmtheit gehaltenes Spiel verstärkt; jeder Zoll eine Dame. An Herrn Haberland hatte sie einen ebenbürtigen Partner, der bei aller Temperamentäußerung als eifersüchtiger Bräutigam stets ein Kavaliere vom Scheitel bis zur Sohle blieb. Gute Figur, und angenehmes Organ unterstützten seine Leistung. Alles in Allem: Unsere Kurtheaterdirektion hat auch mit dieser Aufführung bewiesen, daß sie im Stande ist, auch dem verwöhnten Geschmack vollwertige Vorstellungen zu bieten. Um so mehr ist es zu bedauern, daß der Besuch des Theaters stets sehr zu wünschen übrig läßt. Wer sich vergnügte und gehaltvolle Abende schaffen will, der gehe hin und lasse sich von dem erstklassigen Künstlerwöllchen unterhalten. Auch der angebliche „verwöhnte“ Geschmack des Großstadtheaterbesuchers wird auf seine Kosten kommen. Vorurteile haben mit ehrlicher Kunstschätzung nichts zu tun. — Der Sonntag bringt uns als Schläger die heimatische Operette „Schwarzwaldbädel“; am Montag kommt „Willis Frau“ und Dienstag „Die fünf Frankfurter“ Mittwoch „Fledermaus“, Donnerstag unbestimmt, Freitag „Neufche Lebemann“, Samstag „Wie einst im Mai“, Sonntag „Hohheit tanzt Walzer“ zur Aufführung. Hier waltet der löbliche Grundsatz: „Wer Vieles bringt, wird jedem Etwas bringen.“ Parvus.

## Letzte Meldungen.

Zum obereschlesischen Abkommen.

**Berlin, 16. Juni.** Das Uebergabebkommen bestimmt, daß die Räumung schrittweise zu den Zeitpunkten vor sich gehen soll, die in dem zwischen der deutschen und der polnischen Regierung vereinbarten Programm festgesetzt sind. Die Interalliierte Kommission behält sich indessen das Recht vor, unter Um-

ständen Änderungen vorzunehmen. Sobald die Uebergabe in einem Abschnitt erfolgt ist, nimmt die Regierungsgewalt der Kommission in diesem Abschnitt ihr Ende. Der Abschnitt tritt dann unter die Herrschaft der deutschen oder der polnischen Regierung, die ihrerseits die Verwaltung übernehmen. Der Postdienst an der deutsch-polnischen Grenze wird drei Tage nach der Bekanntgabe der Grenze an die deutsche und die polnische Regierung in Tätigkeit treten. Das gleiche gilt auch vom Eisenbahnverkehr, vom Post-, Telegraphen- und Fernsprehdienst. Für die Uebergabe ist als erster Tag der nächste Samstag vorgesehen. Die amtlichen Gebäude in Deutschland werden an diesem Tage Halbmaß flaggen.

Preussens Abschied von Oberschlesien.

**Berlin, 16. Juni.** Beim Wiederzusammentritt des Preussischen Landtages verlas Präsident Deiner vor Eintritt in die Tagesordnung eine gemeinsame Erklärung der Parteien, in der gegen die Abtrennung Oberschlesiens Einspruch erhoben wird. Die Entscheidung der Botschafterkonferenz verstoße gegen Verstand und Recht. Auch den von uns scheidenden Oberschleslern rief er in der Abschiedsstunde zu: „In Not getrennt, in Treue vereint!“

Die Schutzpolizei der Länder.

**Berlin, 16. Juni.** Nach einer vom Reichsminister des Innern auf Anfrage erteilten Antwort ist der Entwurf eines Reichsgesetzes über die Schutzpolizei der Länder dem Reichsrat bereits vor einigen Wochen zugegangen. Die Regierung legt den größten Wert darauf, daß das Gesetz noch in der laufenden Tagung des Reichstags vor den Sommerferien vorabschiedet wird.

Ausdehnung des Rapallo-Vertrages auf die Sowjet-Ukraine.

**Berlin, 16. Juni.** Wie die T. U. von privater Seite erfährt, dürfte die Ausdehnung des Rapallovertrages auf die Sowjet-Ukraine in absehbarer Zeit durchgeführt werden, ohne daß dabei die Frage der Auszahlung der 400 Millionen M., die Deutschland seinerzeit für die Getreidelieferungen aus der Ukraine deponiert hat, nach irgend einer Richtung hin eine besonders hindernde Rolle spielen könnte.

Neues englisches Memorandum an Frankreich.

**Paris, 16. Juni.** Der „Daily Mail“ zufolge soll Lord Hardinge dem Ministerpräsidenten Poincaré ein Memorandum überreicht haben, worin dargelegt ist, daß eine englisch-französische Allianz erst dann zustande kommen könne, wenn die verschiedenen schwebenden Fragen und ganz besonders die Frage von Tanger gelöst seien. Dieser englische Standpunkt ist nicht neu und wäre also in dem Memorandum nur neuerdings betont worden.

England und Italien.

**Rom, 16. Juni.** Nach einer Meldung der „Tribuna“ wird die Reise Schanzer's nach London vorläufig noch nicht erfolgen. Was das Verhältnis zwischen England und Italien betrifft, so sei in den letzten Tagen der Konferenz von Genua die Grundlage für bessere und innigere Beziehungen zwischen beiden Ländern gelegt worden. Es handelt sich hierbei um das östliche Mittelmeer, die Rohstofflieferungen und die Petroleumkonzessionen. Es sei somit nicht von einem Bündnis, sondern nur von der Verbesserung der Handelsbeziehungen zwischen Italien und England die Rede.

Sowjetrußland und die Handelsstaaten.

**Paris, 16. Juni.** Der „Daily Telegraph“ berichtet von einer Abrüstungskonferenz, zu der Litwinoff die polnische, finnische, lettische und estländische Regierung eingeladen habe. Die Sowjets seien auch bereit, mit der rumänischen Regierung die gleiche Frage zu beraten.

## Handelsnachrichten

Dollarkurs am 16. Juni: 317,10 Mark.

**Verstärkung der Bankkreditbedingungen ab 1. Juli.** Die 44 Bankvereinigungen Deutschlands haben sich geeinigt, den Bankkreditzinsfuß und besonders die Kreditprovisionen ab 1. Juli zu erhöhen. Die Provision soll von 2 auf 3 o. H. Jahreszins im Jahr erhöht werden. Der Zinsfuß bleibt der Form nach auf 2 o. H. aber Bankfach, doch wird der Mindestfuß, der im Vorjahr 6 o. H. betrug, nunmehr auf 7,50 o. H. erhöht. Der billigste Bankkredit wird demnach 10,50 o. H. betragen.

**Stand der Reben Anfang Juni.** Württemberg: Die Weinberge stehen bis jetzt gesund und zeigen ziemlich schönen Traubenansatz. — Baden: Die Reben über den Stand der Weinberge laufen im allgemeinen recht befriedigend. Die Reben zeigen besonders in den Höhenlagen, die ansehnend weniger unter Winterhülle und Frühjahrsfrösten gelitten haben, guten Samenansatz. Das Besprühen mit Kupferkohlensäure hat in den wichtigsten Rebgebieten begonnen. — Hessen: Die Reben entwickeln sich rasch und üppig.

**Argentinische Viehlieferung.** Zwischen der argentinischen Regierung und einer deutschen Handelsgesellschaft ist ein Vertrag abgeschlossen worden, nach dem Argentinien jährlich der Gesellschaft 30 000 Stück Vieh und 60 000 Tonnen Gefrierfleisch liefert. Die Bezahlung erfolgt in deutschen Waren.

## Sitzung des Gemeinderats

am Montag, den 19. Juni 1922, nachm. 5 Uhr.

Tagesordnung:

1. Wahl von 5 Vertretern der Schulgemeinde in den ev. Ortschaftsrat.
2. Neuwahl der Verwaltungsabteilung des Gemeinderats (Dezernatkommission).
3. Neuregelung der Wagengebühren.
4. Sonstiges.

## 2 Schlafzimmer à 1 Bett

mögl. mit Küchenbenützung ab Mitte oder Ende Juli auf 4—6 Wochen zu mieten gesucht.

Gefl. Angebote mit Preis unter Nr. 393 an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

## Aufforderung zur Anmeldung von vermietbaren Zimmern.

Es besteht große Nachfrage nach vermietbaren Zimmern in Privathäusern. Wir bitten deshalb um Anmeldung von solchen. Die Wohnungsnachweisung ist für jedermann unentgeltlich.

!! Vermietete Zimmer sind sofort abzumelden !!

Der Kurverein.

## Ziegenzucht-Verein Wildbad.

Am Sonntag, den 18. Juni, nachmittags 1/3 Uhr findet im „Caféhaus zum Ratskeller“ (Nebenzimmer) eine

## Bersammlung

statt. Die Mitglieder werden mit ihren Frauen hiemit eingeladen. Zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

Jeden Tag frisch eintreffend:  
**Kirschen und Erdbeeren**  
Orangen, Citronen, Feigen, Datteln, Erd-, Wal-, Haselnüsse, frische Gemüse, Teigwaren.  
Neu eingetroffen:  
FrISCHE Bananen und Cocosnüsse.  
Alle Sorten Liköre und Weine.  
Romano Chierogato.

# Öffentliche Aufforderung zur Abgabe der Steuererklärung für die Körperschaftsteuer und Kapitalertragssteuer 1921.

- A. 1. Zur Abgabe einer Körperschaftsteuererklärung werden aufgefordert:
- Juristische Personen des öffentlichen und bürgerlichen Rechts sowie alle Berggewerkschaften;
  - nicht rechtsfähige Personenvereinigungen, Anstalten, Stiftungen und andere Zweckvermögen mit Ausnahme offener Handelsgesellschaften, Kommandit- und sonstiger Gesellschaften, bei denen die Gesellschafter als Unternehmer des Betriebs anzusehen sind.

Ausländische Gesellschaften sind mit ihrem Einkommen aus inländischem Grundbesitz und aus einem Gewerbebetriebe, für den im Inland durch die Gesellschaft selbst oder einen händigen Vertreter eine Betriebsstätte unterhalten wird, steuerpflichtig.

Die Steuererklärung hat zu umfassen:

- Das Einkommen des Geschäftsjahres (Wirtschaftsjahres), dessen Ende in die Zeit vom 1. April 1921 bis 31. Dezember 1921 fällt;
- in Ermanglung eines besonderen Geschäftsjahres (Wirtschaftsjahres) das Einkommen des Kalenderjahres 1921.

Zuständig für die Veranlagung ist das Finanzamt, in dessen Bezirk der Ort der Leitung liegt.

Die Steuererklärung ist in der Zeit vom 1. Juli bis 31. August 1922 bei dem Finanzamt einzureichen.

Vordrucke können beim Finanzamt empfangen werden.

Die Pflicht zur Abgabe der Steuererklärung besteht auch dann, wenn ein Vordruck nicht zugefandt worden ist. Den Steuerklärungen sind beizufügen: Bilanzen mit Gewinn- und Verlustrechnungen, Geschäftsberichte, Mitgliederversammlungsprotokolle.

Wer die Frist zur Abgabe der Steuererklärung veräumt, kann mit Ordnungsstrafen zur Abgabe angehalten, auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v. H. der endgültig festgesetzten Steuer auferlegt werden (§§ 170, 202 der Reichsabgabenordnung).

Wer die Körperschaftsteuer hinterzieht oder zu hinterziehen versucht, oder wer eine derartige Handlung seines Vorteils wegen begünstigt oder hierbei hilft, wird mit einer Geldstrafe bis zum zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Steuer bestraft. Neben der Geldstrafe kann auf Gefängnis erkannt werden (§§ 30, 30 ff. des Körperschaftsteuergesetzes, 359 ff. der Reichsabgabenordnung).

II. Erwerbsgesellschaften haben innerhalb eines Monats nach Feststellung der Bilanz ohne besondere Aufforderung eine vorläufige Zahlung auf die Körperschaftsteuer zu entrichten. Diese Zahlung, die bisher 10 v. H. des Reingewinns betrug, ist für die nach dem 31. Dezember 1921 abgelaufenen Geschäftsjahre auf 15 v. H. erhöht worden. Gesellschaften, die die vorläufige Zahlung bereits in der bisher vorgeschriebenen Höhe entrichtet haben, haben den Mehrbetrag alsbald oder, falls der Abschluß noch nicht festgestellt ist, den erhöhten Gesamtbetrag binnen einem Monat nach Feststellung des Abschlusses zu zahlen.

B. Die unter Nr. A 1 a, b genannten Körperschaftsteuerpflichtigen Personenvereinigungen und Zweckvermögen werden aufgefordert, gleichzeitig mit der Körperschaftsteuererklärung eine

## Kapitalertragssteuererklärung

abzugeben.

Die Kapitalertragssteuererklärung hat zu umfassen:

- Diskontobeträge von Wechseln und Anweisungen einschließlich der Schahwechsel, soweit es sich um Kapitalanlagen handelt,
- alle Erträge aus ausländischen Kapitalanlagen, die im Kalenderjahr 1921 bis zum Ablauf des Geschäftsjahres (Wirtschaftsjahres) bezogen worden sind, dessen Ende in die Zeit vom 1. Januar 1921 bis zum 31. Dezember 1921 fällt. In Ermanglung eines besonderen Geschäftsjahres (Wirtschaftsjahres) sind die im Kalenderjahr 1921 bezogenen Kapitalerträge anzugeben.

Der Anschaffung und der Darlehnung von Geld dienende Unternehmungen die auf Grund des § 76 des Reichsstempelgesetzes angemeldet oder einer angemeldeten Unternehmung gleichgestellt sind, haben nur die Erträge aus ausländischen Wertpapieren (insbesondere Dividenden, Anleihezinsen u. dergl.) anzugeben.

Die köstlichste Erfrischung in der warmen Jahreszeit ist

Job. Chr. Fochtenberger's



Cölnisches Wasser

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. Hersteller:

Johann Christ. Fochtenberger, Heilbronn a. N.

### Frauen-Qual.



Jetzt wird Ihnen geholfen bei Störungen u. Stockungen verwenden Sie meine Spezialmittel 1000de Erfolge, vielfach in einigen Stunden, oder nächsten Tage, schmerzlos, ohne Berufsstörung, unschädlich, mit Garantie-Schein. Teilen Sie mir mit, wie lange Sie klagen. Diskreter Versand! Fr. Mertens, Dortmund, Schwanenwall Nr. 31.

### Fleißiges, besseres Mädchen

auf 1. Juli, und jüngere Frau für 1-2 Tage in der Woche zum Waschen gesucht.

Villa Neumann Olgastraße

### Kammerjäger und Rattenfänger

Wietbüchler alter erfahrener Fachmann ist wieder in Wildbad und Umgebung u. verhilft radikal unter schriftlicher Garantie Ratten, Mäuse und sämtliches Ungeziefer. Bestellungen erbitten man in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Statt Karten.  
Meine Verlobung mit Frau Rechtsanwältin  
**Gertrud Seidel**  
geb. Kellenbadi  
zeige ich hiermit an  
**Emil Geiger**  
Tübingen—Falen Pforzheim—Wildbad  
Juni 1922.



H A P A G  
HAMBURG-AMERIKA LINIE  
GEMEINSAMES UNTERNEHMEN MIT DER  
UNITED AMERICAN LINES INC  
Nach  
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-AMERIKA  
AFRIKA, OSTASIEN USW.  
Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsal. Erstklassige Salons- u. Kajütensampter  
Etwa wöchentliche Abfahrten von  
HAMBURG NACH NEW YORK  
Auskünfte und Drucksachen durch  
HAMBURG-AMERIKA LINIE  
HAMBURG und deren Vertreter in:  
STUTTGART: Reisebüro der Hamburg-Amerika-Linie, Haus Bismarck, Schloßstr. 6.  
WILDBAD: Haus Chr. Schmid & Sohn, Kg.-Karlsstr. 64, Cigarrengroß- u. Kleinverl. - Exp.

Fußb.-Verein Wildbad  
vereint. Fußb.- u. Sportver  
Heute Samstag  
abend 9 Uhr  
Spielerversammlung  
im „Bahnhofshotel“.  
Die Spielleitung.

Morgen Sonntag 17. Juni  
Wettspiele gegen  
**Calmbach**  
1. Mannschaft 1/4 Uhr  
2. Mannschaft 2 Uhr  
3. Mannschaft gegen Schülermannschaft 5 Uhr  
Die Spielleitung.

Radfahrer-Verein Schwarzwald Wildbad  
Heute abend 8 Uhr  
sämtliche Fahrer  
in der Turnhalle.  
Der Vorstand.

LIEDERKRANZ  
Wildbad  
Morgen Sonntag, den 17. Juni, mittags 2 Uhr (Abmarsch Bahnhof)

gemeinsamer Spaziergang  
nach Höfen, wozu die verehrlichen Ehren- und passiven Mitglieder, besonders aber die Herren Säger mit Familienangehörigen freundlich eingeladen werden.  
Treffpunkt ab 3 Uhr im Gasth. zum „Höfen in Höfen, wofelbst auch Herr Dirigent Günth anwesend ist.  
Der Vorstand.

**Dresdner Bank**  
Kapital 550 Millionen Mark  
Reserven rund 400 Millionen Mark  
Stuttgart Cannstatt  
Heilbronn Ulm  
Der Liederkranz Wildbad sieht sich veranlaßt, allen den titl. Kurgästen, sowie den Wildbader Einwohnern, welche durch ihren Besuch, sowie zum Teil durch hochherzige Spenden zum guten Gelingen unseres am letzten Sonntag im Kurssaal abgehaltenen Wohltätigkeits-Konzert beigetragen haben, den  
**herzlichsten Dank**  
auszusprechen.  
Der Ausschuß.

Wir führen dauernd Lager in:  
Allgäuer Emmentaler, echten Schwyzer, direkte Einfuhr, vollfetten Edammer, vollfetten Tilsiter, 6 Pfd.-Laibchen, ausgezeichnet im Geschmack. 20% igen, 25% igen u. 40% igen Bimburger, Silbersteincamembert, Allgäuer Camembert, Frühstücks- und Romaburkäschen aller Art, täglich frische Molkereibutter direkt von Allgäuer Sennereien.  
Stets die feinsten Delikatessen und täglich frische Butter bester Qualität direkt von allgäuer Molkeereien.  
**KAROLINE BENDER & SÖHNE · FEINKOSTHAUS**  
Zugewandter Großhandel in Lebensmittel, durch Oberamtsf. Neuenbürg  
WILDBAD am 21. 12. 20 und 18. 11. 21 TELEFON 150

Erstklassige neue und gebrauchte  
**Schreibmaschinen**  
der Systeme:  
Adler, Stoewer, Mercedes, Torpedo, Kappel, Regina, Senta u. Erika  
sofort ab Lager preiswert lieferbar  
**Louis Schleh, Bürobedarf, Freudenstadt**  
Gebrauchte Maschinen werden in Zahlung genommen.

Dauermieter,  
Eisenbahnbeamter, sucht schön möbliertes  
**Zimmer,**  
Nähe Bahnhof.  
Angebote unter N. D. 394 an die Geschäftsstelle ds. Bl.  
**Hausbursche**  
gesucht.  
Karoline Bender u. Söhne.  
Bessere, alleinstehende  
**Frau**  
40 Jahre alt, sucht sofort Stellung in geordnetem herrenlosem Haushalt  
Off. unt. 388 an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Verbandstoffe  
sämtl. Hygien. Gummiartikel  
A. & W. Schmit, Mediz.-Drogerie.  
Alle Musik-Instrumente für Haus und Orchester von den einfachst. Schüler- bis zu den feinsten Künstler-Instrumenten, alles Zubehör, Saiten usw. empfiehlt in reichster Auswahl  
**Musik-Haus Eurih**  
Großhandel und Einzelverkauf  
Pforzheim, Leopoldstr. 17 (Arkaden, Riedalsh — Hofbrücke)

Turn-Verein Wildbad.  
Um das Männerturnen allen Interessenten zu ermöglichen  
**Turnen der Männerriege**  
jeden Sonntag vorm. von 10-12 Uhr statt.  
Der Turnrat.

Tüchtiges Mädchen  
i. Küche u. Haushalt perfekt bei hohem Lohn für H. herrsch. Haushalt nach Köln gesucht.  
Vorzustellen zwischen 2 u. 4 Uhr bei  
**Frau Baer**  
Haus Josenhans.

Zehlendorf-West.  
Einfache schöne 4 Zimmer-Wohnung, Balk., Bad, 1. vis-à-vis Wald, Elektr., Gas, gegen  
**Landhaus**  
von 5-10 Zimmern, Garten, still gel., gleich od. später.  
Off. unter Nr. 391 an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

